

Abonnement

in Wien, in der Erbedition Leopoldstadt,
Ferdinandstraße Nr. 634, 2. Stock:
Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr. G. M.
Auswärts bei allen k. k. Postämtern
mit täglicher freier Postverendung:
Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
teljährig 2 fl. 30 kr. G. M.
Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
ments zu 24 kr. G. M.
Einzeln Nummern 1 kr. G. M.

Friedenszeitung

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate

aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
genommen und die dreispaltige Pettizelle
bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
zwei maliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
6 kr. G. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau

befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
Ferdinandstraße Nr. 634, 2. Stock.

Prämumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser
wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Prämumera-
tion zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt
Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767,
angenommen. Zugleich werden die P. T. Prämumeranten,
welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den
von der Redaktion angestellten Prämumerationschein am fol-
genden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer ausge-
stellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

Wiener Neuigkeiten.

* Auf telegraphischem Wege ist die schmerzliche Nachricht von dem
gestern den 18. Früh um 8 Uhr in Pesth erfolgten Hinscheiden Sr. Ex-
zellenz des Herrn Civil- und Militärgouverneurs von Siebenbürgen,
FML. Freiherrn von Wohlgenuth, eingetroffen.

* Durch ein gestern erlassenes kais. Patent wird das Statut für den
Reichsrath kund gegeben. Der Reichsrath, berufen in allen Fragen der
Gesetzgebung einen beratenden Einfluß auszuüben, ist Se. Majestät dem
Kaiser ausschließend und unmittelbar untergeordnet, dem Ministerium aber
nebeneinander. Eine Initiative in Vorlegung von Gesetzes- oder Berord-
nungsvorschlägen steht ihm nicht zu. Die Ernennung des Präsidenten,
der Mitglieder und der zeitlichen Theilnehmer des Reichsrathes geht von
Sr. Maj. dem Kaiser aus, Allerhöchstwelche auch die Anzahl der Reichs-
räthe bestimmen. Dem Reichsrath sollen von dem Ministerium nur aus-
gearbeitete Entwürfe zur Berathung und Begutachtung übergeben werden.
Anderweitige Eingaben bleiben unberücksichtigt. Das Resultat der Be-
rathung des Reichsrathes kann das Ministerium in seinen Anträgen nicht
binden. In Ertheilung seines Rathes ist der Reichsrath unabhängig,
selbstständig und in seiner freien Berathung gesichert.

* Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat der Fürst Windischgrätz-
Stiftung 2000 fl. G. M. zugewendet.

* Die „Wiener-Ztg.“ brachte ein kaiserliches Patent vom 11. April,
wodurch die von dem Staate übernommene Verpflichtung zur Durchfüh-
rung des Grundentlastungswerkes verbürgt wird. Vom 1. November d. J.
angefangen, soll nämlich in den Kronländern Oesterreich ob und unter
der Enns, Salzburg, Tirol, Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark,
Kärnten, Krain, Istrien, dann Görz und Gradiska ein Zuschlag von 5
Prozent zu allen direkten Steuern eingehoben werden. Selbiger ist aus-
schließend für die Verzinsung und Tilgung des auf jedes der genannten
Kronländer entfallenden Antheiles der Entschädigung für die durch die
Grundentlastung aufgehobenen Bezüge bestimmt. Er ist durch die Steuer-
ämter einzuhoben, und an die Direktionen der Grundentlastungsfonde
abzuführen.

* Die Berliner „Const. Ztg.“ und nach ihr viele andere preussische
Zeitungen brachten eine aus Oesterreichisch-Schlesien unterm 4. April da-
tirt Korrespondenz, vermöge welcher in dem Orte Sacz (Statz) „eine
Verschwörung entdeckt worden wäre, die einen neuen polnisch-magyarischen
Aufstand und dabei die Ermordung aller Deutschen in Galizien zum
Zwecke hätte.“ Der Krakauer „Gaz.“ so wie ein Krakauer Korrespondent
des „Bid. Dennik“ erklären diese Nachricht für eine rein aus der Luft
gegriffene Fabel, da im nahen bekannten Orte Sacz nicht im mindesten
die politische Stille unterbrochen worden wäre. Der Korrespondent des
letzten genannten Blattes versichert, daß die Zeit derartiger Kundgebungen
in Galizien lange vorüber sei.

* Wie wir vernehmen, wird der Zwangskurs der lombardisch-vene-
tianischen Treasorscheine demnächst aufgehoben werden, da das Anlehen,
welches zum Behufe der Einlösung derselben abgeschlossen worden ist, in
den venetianischen Provinzen und in der Provinz Mantua durch freiwillige
Uebereinkommen und in den lombardischen im Zwangswege gesichert ist.
Parallel mit dieser Maßregel laufen zwei weitere Anordnungen, welche
bereits allerhöchst genehmigt worden sind. Es wird nämlich in jenem Kö-
nigreiche der im Jahre 1849 der Grundsteuer zugesetzte fünfzigprozentige
Zuschlag aufgehoben, und auf 33 1/2 Prozent des ursprünglichen Steuer-
ausmaßes herabgesetzt, zugleich jedoch, um den entstehenden Ausfall zu

decken und auch manche bisher unberührt gebliebene Klasse der Bevölke-
rung zu erhöhter Steuerleistung zu vermögen, die Einkommensteuer daselbst
eingeführt werden. Alle diese Maßregeln treten bereits am 1. Mai l. J.
in Kraft.

* In Ungarn soll eine Petition an Se. Maj. den Kaiser zirkuliren,
worin gebeten wird, daß die oberste Landesverwaltungsstelle wieder einem
kaiserlichen Prinzen verliehen werden möge. Es sollen bereits sehr viele aus
dem begüterten Adel der sogenannten Alt-Konservativen ihre Unterschriften
zugelegt haben.

* Die „Hamburger Korrespondenz“ meldet, daß Fürst Metternich
Ende April in Johannisberg und im Mai in Wien eintreffen, und seine
Villa am Rennwege beziehen werde. Die „Hamb. Korresp.“ hat schon oft
gelogen.

* Die feierliche Einweihung des Bischofs Zabojsky, welcher bei den
hiesigen Kapuzinern wohnt, wird nicht in Gran, sondern in sehr naher
Zeit hier in Wien stattfinden.

* Der k. k. Major Ernst, welcher früher den Vorgesitz beim Kriegs-
gerichte in Arad führte, in letzterer Zeit Referent beim Pesther Kriegs-
gerichte war, ist schleunigst nach Altona berufen worden.

* Zur Bewerbung evangelischer Gemeinden um Unterstützung aus
dem Gustav Adolph-Bereine mußte nach den bisher bestandenen Vorschrif-
ten früher die Bewilligung der bestandenen vereinigten Hofkanzlei, gegen-
wärtig des Kultusministeriums von Fall zu Fall eingeholt werden. Da-
von soll es in der Folge, wie wir vernehmen, abkommen, und die k. k.
Konfistorien Augsburgischer und Helvetischer Konfession ermächtigt werden,
diese Bewilligung von Fall zu Fall zu ertheilen.

* Der Redakteur des „Soldatenfreundes“ Jaronier Hirtenfeld (Czikos)
ist wegen, gegen die k. k. Civilbeamten, sowie gegen verschiedene Kor-
porationen des Staates untereinander gerichteten aufreizenden Artikel,
wodurch besonders der Richterstand verunglimpft wurde, zu vierzehntägigen
Prosofenarrest verurtheilt worden.

* In Oesterreich wird alle Jahre im Durchschnitte so viel Gold ge-
graben, daß daraus 600,000 Stück Dukaten geprägt werden können.
Eine große Menge wird aus Flußsand, vorzüglich in Siebenbürgen,
gewonnen.

* Für das k. k. Münzamt sind aus Ungarn zwei mit Kupfer bela-
dene Schiffe angekommen. Das Kupfer ist zur Ausprägung verschiedener
kleiner Kupfermünzen bestimmt.

* Man schreibt der „südl. Ztg.“ aus Wien: Kürzlich wurde über
die „Citanka“ des Herrn P. Zorichich, welches Buch im vorigen Jahre
als das beste unter den Konfarrirenden den von dem kroatisch-slavonischen
Banalrath ausgesprochenen Preis davontrug, und von derselben Landes-
behörde als Schulbuch in Kroatien und Slavonien eingeführt wurde —
vom Herrn Unterrichtsminister das Anathem ausgesprochen. — Der Herr
Unterrichtsminister äußert sich in seinem Schreiben an den Ban über die
genannte „Citanka“ unter Andern, wie folgt: „Dieses Buch (die Citanka)
ist nicht so beschaffen, daß ich demselben meine Genehmigung ertheilen
kann; es ist in einem religiös ganz indifferentistischen Geiste geschrieben und
scheut sich auf Seite 167 nicht, Johann Huz auf eine Stufe mit dem
h. Johann von Nepomuk zu stellen.“

* Herrn Siemens, dem Förderer des unterirdischen Telegraphenwe-
sens, ist jetzt von Rußland der Auftrag zu Theil geworden, die zur Er-
richtung einer Telegraphenlinie von Petersburg nach Moskau nöthigen
Gegenstände zu besorgen.

* Der belgische Geschäftsträger bei der Pforte, Herr Blondel, wird
sich nach Jerusalem begeben, um die Grabmäler der beiden ersten Könige
von Jerusalem, Gottfried und Balduin, Grafen von Flandern, von Neuem
herstellen zu lassen. Diese Grabmäler, welche in der großen Feuersbrunst
vom Jahre 1808 verschont blieben, wurden später zerstört.

* Herr Jelen, bisher Direktor des Reichstagsarchivs, ist Kanzlei-
direktor bei dem Präsidenten des Reichsrathes ernannt.

* Aus Paris schreibt man dem „Pesth Naplo“, daß die Nachricht
von Moriz Perczel's gefährlichem Augenübel völlig unbegründet sei; er
sei übrigens allerdings längere Zeit krank gewesen.

* Bis zum 3. April waren in London 6776 Stück Jahreseintritts-
karten, und zwar 3751 für Herren und 3025 für Damen für die In-
dustrieausstellung verkauft.

* Die zwölf armen Männer, welche von Sr. Majestät dem Kaiser zur Fußwaschung aufgenommen wurden, heißen: Leopold Pichler 89, Johann Georg Koch 88, Paul Wallner 86, Johann Mayer 86, Franz Zbiarsky 85, Michael Heisinger 83, Leopold Schödl 85, Michael Neudl 84, Joseph Reindl 84, Simon Rex 84, Johann Ziffer 84, Leopold Steindl 85, zusammen 1023 Jahre.

Verzeichniß der zwölf armen Weiber, die am Gründonnerstage mit allergnädigster Genehmigung zur Fußwaschung aufgenommen wurden: Maria Anna Hubmeier 89, Barbara Weinschenk 89, Theresia Mayer 87, Marie Kelheis 87, Theresia Faltenmayer 86, Anastasia Postler 86, Elisabeth Schmid, 86, Rosalia Walter 86, Maria Theresia Lang 84, Magdalena Zehendorfer 84, Maria Praczel 83, Anna Schrott 83 Jahre alt; zusammen 1030 Jahre alt. — Obwohl die Ceremonie selbst, wegen Unwohlsein Sr. Majestät, unterblieb, hat doch die Betheilung dieser Armen wie in früheren Jahren stattgefunden.

* Von dem vor zwei Jahren verstorbenen Prinzen Waldemar von Preußen erscheinen in Berlin, auf Kosten der hohen Familie des Verstorbenen, hinterlassene „Werke“, seine Reise nach Ostindien betreffend. Wegen der vielen Zeichnungen, die dem Werke beigegeben werden, und wozu die Entwürfe von der eigenen Hand des Prinzen stammen, sollen sich die Kosten der Herausgabe auf 40,000 Thaler belaufen, weswegen auch nur 300 Exemplare des Werkes abgedruckt werden sollen.

* Der in der „Gerichts-Ztg.“ enthaltene Bericht über den Eifer und die Uneigennützigkeit der Geschwornen, welche bei der letzten Schwurgerichtssitzung in Wien fungirten, steht nicht vereinzelt da. — Auch anderwärts haben die Männer, welche nunmehr auf so ehrenvolle Weise berufen werden, an der Rechtsprechung Theil zu nehmen, die ihnen gestellte Aufgabe im würdigsten Sinne aufgefaßt und sich derselben nicht selten mit großer Aufopferung, ja in den weitaus meisten Fällen mit Freudigkeit hingeeben. Diese erfreuliche Thatsache verkündet die „Gerichts-Ztg.“ kommt aber am Schlusse ihrer Notiz höchst sonderbarer Weise dennoch auf die Nothwendigkeit einer Reorganisation des Wahlmodus der Geschwornen zurück, das heißt doch e contrario seine Sache vertheidigen.

* Die neue katholische Kirche in Berlin, zu deren Gründung durch Subskription bis jetzt 17,000 Thlr. eingegangen sind, wird auf dem Köpenicker Felde nach dem Muster der prächtigen St. Antoniskirche zu Padua gebaut werden und den Namen „Kirche zu St. Michael“ erhalten.

* Louise Otto hat die Redaktion der „Frauen-Zeitung“ nach den Bestimmungen des neuen sächsischen Preßgesetzes niederlegen müssen, und dieselbe einem Manne übertragen. Die zweite Veränderung, welche in der sächsischen Zeitungspreß vor sich gehen muß, wird in dem Redaktionswechsel der Leipziger „Allgemeinen Zeitung“ vor sich gehen, welche bisher unter dem Namen des Herrn Brockhaus geführt wurde, der nach dem Preßgesetze unfähig ist, weiter als Redakteur zu fungiren. Auch die Rationen werden eine Verminderung in der sächsischen Presse zu Wege bringen.

* Der Pariser Korrespondent des „M. G.“ schreibt, daß im künftigen Monate im Wintergarten daselbst ein großartiges Konzert veranstaltet werden wird, in welchem der Ragogy-Marsch, instrumentirt von Berlioz, durch ein verstärktes Orchester gespielt werden wird.

* Das erste große Donnerwetter im laufenden Jahre hat in Szarvar nächst Steinamanger in Ungarn am 5. d. M. stattgefunden. Der Blitz schlug daselbst in einen kleinen Kirchturm, der ein Raub der Flammen wurde.

* In Ploschtin, nächst St. Miklosch in der Slovakei, wüthete am 9. d. M. eine so furchtbare Feuersbrunst, daß den armen Einwohnern ihre ganzen Habseligkeiten, als Häuser, Feldfrüchte und Vieh, durch die Flammen geraubt wurden. Dabei haben außerdem zwei Kinder den Feuertod gefunden, und es werden noch andere Unglücksfälle zu entdecken befürchtet.

* Es ist ein sehr trübes Zeichen unserer gesellschaftlichen Zustände, daß mitunter gerade Männer, welche mit allen Gütern des Lebens überschüttet sind, nicht zu verantwortende Schritte machen, um ihre Reichthümer noch zu vergrößern. So hörten wir seit einiger Zeit, es gehen einige hierortige Hausinhaber mit dem Gedanken um, die ohnedies hohen Mietzinsen noch mehr in die Höhe zu treiben. Leider vernehmen wir jetzt, daß einer unserer ersten Geldmänner seine Wohnparteien ungeheuer gesteigert habe. Solche Bereicherungssucht erregt bei den jetzigen Zeiten nicht nur eine allgemeine Mißbilligung und Mißstimmung, sondern ruft auch Unzufriedenheit und den gefährlichen Reiz gegen den Besitz hervor. Man hofft allgemein, es werde hier unser Gemeinderath gegen solche Uebergriffe einschreiten.

* Dem „Pesti Naplo“ wird aus Tata folgendes Kuriosum berichtet. Aus Westphalen kam ein ungarischer Graf nach Hause und nahm seinen bereits 20 Jahre ihm dienenden härtigen Haidukten unter seine Dienerschaft auf, aber unter der Bedingung, daß dieser seinen Schnurbart abnehme. Der Haiduk that es, trägt aber den ungarischen Bart noch immer, wenn auch nicht unter der Nase, doch — in seiner Brieftasche.

* Ueber Anzeige des Gemeindevorstehers von Dreihöfen in Böhmen, daß am 8. d. M. dort ein Mord begangen wurde, begab sich eine Gené-

b'armerie-Patrouille sogleich dahin, und fand den Leichnam des Bauers W. in seinem Wohnzimmer am Boden liegend, und den Mörder J. N. bereits geschlossen und von zwei Husaren bewacht. Der auf Ansuchen des Gensd'armerie-Sektions-Kommando's mitgekommene Med. Dr. Raimann erklärte, daß der Mord durch einen Schlag auf die Stirne, einen zweiten an den hintern Hienschädel und eine klaffende Wunde am Unterkiefer geschehen sei. Die Ursache desselben war ein Streit des Mörders und Schwiegervaters N. mit dem Todten, wegen Vernachlässigung der Hauswirtschaft und schlechter Behandlung seiner Tochter am 8. d. M. Vormittags. — Abends um 7 Uhr wiederholte sich der Streit, wobei N. den aus dem Wirthshause heimkehrenden Schwiegersohn W. mit einer Wagenleiche auf den Kopf schlug und auf diese Art tödtete. Bei der Durchsuchung des Mörders fand man in seinem Stiefel ein Messer. Der Mörder wurde sammt der Wagenleiche dem Kollegialgerichte zu Kollin eingeliefert.

* Am 6. d. M. sind die beiden Jagdpächter Ph. R. und M. N. im Berchenwalde zu Ollersdorf bei Magen durch unbekannte Thäter angegriffen worden. Ersterer starb in Folge des in den rechten Oberschenkel erhaltenen Schusses nach drei Stunden und hinterließ sein Weib mit acht Kindern; letzterer ist nur leicht verwundet. Zur Fahhaftwerdung der Thäter wurde das Nöthige veranlaßt.

* Wegen Irrens mußten vorgestern vier Individuen und zwar der gewesene Tischler F. L., der Topfhändler A. P., die Kaffirwitwe B. S. und der Viktualienhändler J. K. ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

* Am 10. d. M. wurden durch eine Gensd'armeriepatrouille zu Oberzögernsdorf sechs aus Mähren gebürtige Zigeuner aufgegriffen und dem Bürgermeisteramte zu Stockerau übergeben.

* Aufsehen erregte vorgestern Nachmittags auf der Mariabillerstraße ein Tagelöhner, welcher seinem Weibe nachließ und fortwährend: „Halt sie's auf!“ schrie. Als man selbe daher anhielt, fragte man ihn, warum er sie verfolgt habe, worauf er antwortete: „Weil ich ihr eine Ohrfeige geben will, da sie mir nicht parirt.“

* Vorgestern Nachmittags 4 Uhr sprang ein junger wohlgekleideter Mann außer Ruspdorf mit brennender Cigarre im Munde, in die Donau, und ist in wenigen Augenblicken rettungslos verschwunden. Er trug einen braunen Rock, schwarze Weste und derlei Bekleidung. Er scheint heitern Muths gewesen zu sein, und warf, bevor er hineinsprang, seine schwarze Sammtkappe weg.

* Vorgestern Abends wurde in Weinhaus ein Pflasterergeselle an einer Rebschnur auf dem Hausboden erhängt gefunden und konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Er war dem Trunke sehr ergeben und Ursache dieser That dürften seine wüßlichen Verhältnisse sein.

U n g a r n.

— **Pesth.** Die strenge Ueberwachung, welcher die Fleischhauer der beiden Schwesterstädte Ofen und Pesth unterzogen, wurde jetzt auch auf die Bäcker ausgedehnt, so zwar, daß man auch das Milchgebäck (Kipfel und Semmel) unter ein Limitum stellt, und das Strafmaß bei Uebertretungsfällen auf 50 — 100 fl. festsetzte. — Schon in früheren Zeiten existirte eine Art von Limitum mit einer Buße von 6 — 11 fl.; was aber dem Publikum daraus, wie aus der ganzen dahin einschlagenden Administration für Vortheile erwachsen, zeigen die kleinen Semmel und Kipfel, und die großen Zinshäuser am allerdeutlichsten.

— **Aus dem Pestburger Distrikte,** 12. April. Je seltener Diebstähle sowohl in der Stadt Pestburg als in der Umgegend sind, um so auffällender war ein von mehreren Juden unmittelbar vor unserem gegenwärtigen Markte verübter; es wurde nämlich einem Wiener Handelsmann eine große Kiste mit Marktwaaren gestohlen, worin sich unter Anderem 300 Schafwollkleider befanden. Als die Anzeige hievon an unsere Polizeidirektion kam, wurden sogleich Anstalten getroffen, den Thätern auf die Spur zu kommen, und der Telegraph bewährte sich auch diesmal wieder als Zauberer. Gensd'armen holten die Diebe einige Stunden von der Stadt — auf dem Wege nach Pesth — ein, welche, als sie sich entdeckt sahen, die Kiste vom Wagen warfen und entfliehen wollten; nichts desto weniger wurden sie von der Nemesis ereilt, wogegen jedoch der Hauptdieb protestirte, indem er den Gensd'armen beweisen wollte, daß sie die Kiste auf dem Wege gefunden hätten.

— **In Solnos** in Ungarn wurden Anfangs dieses Monats 9 im Freien weidende Pferde an einem Tage von Wölfen aufgezehrt. Die Gemeinde suchte deshalb beim Militär-Distrikts-Kommando um die Veranstellung einer Treibjagd an.

— **Semlitz,** 10. April. Seit gestern herrscht in unsern Mauern ein reges Treiben. In allen Straßen stehen mit Tabak beladene Wagen, welchen die Regierung von den Eigenthümern ankauft. Zum Verkaufe des Tabaks wurde von Seite der Regierung den Eigenthümern der Termin bis 15. April anberaumt. Der Preis eines Zentners Tabak ist bis auf 15. fl. erhöht worden, während man ihn früher zu 6—7 fl. zahlte. Mehrere Handelsleute kauften solchen zu 6—7 fl. und verkauften ihn gegen-

wärtig bis zu 18 fl. Einige Grundbesitzer wollten, den gegnerischen Vortheil einsehend, von dem Akkorde abstehen, was aber von Rechtswegen nicht stattfinden konnte. Die Kaufleute haben sogar in Surcin und Sürmien, wo bekanntlich ein vorzüglich guter Tabak wächst, davon bedeutende Quantitäten angekauft. Die Einführung des Tabakmonopols in Ungarn und den Nebenländern geht somit in erfreulicher Weise von Statten.

A u s l a n d.

— **Frankfurt**, 17. April. (Z. D.) Graf Thun ist heute hier eingetroffen. Wichtige Verhandlungen sind bevorstehend. Für Samstag ist eine Sitzung anberaumt.

— **München**, 9. April. Die ledige Magdalena Grundler stand den 8. April vor dem Schwurgericht in München. Sie ist angeschuldigt, ihr ältestes Kind, ein siebenjähriges Mädchen, bei Ismaning in die Isar geworfen und ertränkt zu haben. Sie leugnet die That nicht, führt aber zur Entschuldigung ihre große Noth an, da sie drei Kinder nicht haben erhalten können, und sie ein gewisser Pleg, von dem sie ein Kind hatte, verlassen habe. Es wird aber bewiesen, daß das ertränkte Kind ihr keine Sorge machte, weil gute Leute dasselbe unentgeltlich verpflegen wollten. Ihr Verbrechen wird dadurch noch schauerlicher, daß sie das Kind in seinen Werktagkleidern mitnahm und dasselbe trotz seines Flehens, trotz daß es sich an die Kleider der Mutter hängte, von der Brücke in den Fluß warf. Die Geschwornen sprachen sie des Mordes mit Ueberlegung schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte sie hierauf zum Tode. Der Präsident liest das Todesurtheil unter lautloser Stille ab. Zu einem Begnadigungsantrag findet der Gerichtshof keine Veranlassung. — Die Mörderin zeigte während der ganzen Verhandlung keine Reue. Keine Thräne vergoß sie während des Vorhalts der ergreifendsten Szene, z. B. der Schilderung der Liebe des Kindes zu ihr. Mit Schlaueit, fast mit Frechheit, entgegnete sie den gegen sie ausagenden Zeugen, daß sie lügen. Die Verkündigung des Todesurtheiles machte auf sie nicht die geringste äußerlich wahrnehmbare Einwirkung. Während der langsamen Verlesung folgte sie jedem Worte ohne die geringste Bewegung irgend eines Körperteiles, mit voller Kaltblütigkeit und Ruhe sprach sie nach der Verkündigung desselben mit ihrem Vertheidiger und entfernte sich kräftigen Trittes aus dem Saale und dem Gebäude, begleitet von Hundert von Neugierigen.

— **Mannheim**, 13. April. Die Auswanderung belebt die Gegend und die Stadt im hohen Grade. Gestern sahen von hier aus wieder 100 Personen ab, denen sich auf dem Wege noch 600 Personen anschließen werden, heute folgte abermals ein Zug von ungefähr 100 Auswanderern. Die Agenturen, welche die Auswanderung besorgen, haben besondere Vorkehrungen getroffen, um den vielseitigen Anforderungen an Beförderung zu genügen.

— **Marienburg**, 10. April. Unter den Nonniten unseres Werbers hat sich eine große Auswanderungsgesellschaft gebildet, die jedoch nicht in Amerika, sondern im südlichen Rußland Landeinkäufe gemacht hat. Die Furcht, daß nach der neuen Verfassung die bisherige Befreiung vom Militärdienste für sie aufgehoben werden könnte, gab ihnen Anlaß zu diesem Schritte.

— **Aus dem Oberland**. Alles deutet darauf hin, daß die Revolution einen neuen Schlag vorbereitet. Die öffentlichen Blätter haben über die Pläne, die in London und Paris geschmiedet werden, berichtet; alle Nachrichten aus Frankreich stimmen darin überein, daß die geheime Thätigkeit hier groß und die Aufmerksamkeit auch auf die Grenzländer gerichtet ist. So wurde uns mit Bestimmtheit gemeldet, daß der Advokat Rottel von Paris aus eine Reise nach der Schweizer und bairischen Grenze beabsichtigte, um das Terrain zu rekonoszieren. Er soll sich auch 8—10 Tage in Straßburg aufgehalten, Besuche aus Freiburg erhalten und dann sich in der Richtung nach Dreisach hin weiter begeben haben. — Auch im Oberland wird wieder ein stärkeres Umherziehen arbeitsloser Subjekte bemerkt, und aus ihrem wieder froheren Benehmen auf neue Hoffnungen, die sie hegen, geschlossen.

— **Stuttgart**, 12. April. Das königliche Kriegsministerium hat auf Wiedereinführung der Prügelstrafe beim Militär angetragen, der königl. Geheimrath aber in seinem Gutachten sich gegen den Antrag einstimmig ausgesprochen.

— **Braunschweig**. Zum Gesandten nach Frankfurt ist der Legationsrath Dr. Liebe bestimmt. — Bei der neuen Silberordnung, welche eingeführt wurde, bewährte sich auch wieder, daß alte Liebe nicht rostet; denn diese neue Silberordnung hat den alten Silberzwang zur Basis.

— **Magdeburg**. Die hiesige Polizei hat eine ganze Reihe von Arbeitern, Gesellen, Handlungsdienern ausgewiesen, und zwar, wie die „Kölner Ztg.“ berichtet, hauptsächlich deshalb, weil sie dem Vereine zur Wahrung der Volkrechte angehörten.

— **Freiburg**, 9. April. Gestern hat sich in unseren Mauern ein schauderhafter Raubmord ereignet. Das Opfer desselben ist die Gemalin des pensionirten Hofgerichtsraths Kasperer, geb. Wäzmer, die gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in ihrer Wohnung in der Löwengasse erschlagen gefunden wurde. Es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß das Verbrechen

am hellen Tage, etwa zur Mittagszeit, ausgeübt worden ist. Die Unglückliche lag in ihrem Blut am Boden, der Schädel war ihr mit der Rückseite einer Art eingeschlagen worden. Das Mordinstrument fand sich mit Blut besetzt, in der Küche vor. Das herabgesträumte Blut hatte das Aussehen stundenlang gestandener Eruors. Der Sekretär und die Schmutzkästchen der Unglücklichen waren erbrochen und ausgeraubt. Die sofort angestellte Untersuchung hat alsbald auf Verdachtsgründe geführt, auf welche hin bereits mehre Verhaftungen vorgenommen worden sind.

— **Paris**. Das bekannte Verbot des General Castellane, daß im Belagerungstrayon nicht mehr als 300 Personen einem Leichenzuge beiwohnen dürfen, ist in St. Etienne dieser Tage dadurch umgangen worden, daß nur die erlaubte Zahl der Leiche folgte, alle übrigen Bewohner aber von der Stadt bis zum Kirchhofe Spalier bildeten.

— **Paris**. Einer der Gründe der plötzlichen Auflösung des Kabinetts soll in der Weigerung desselben liegen, einen bereits fertigen Gesegentwurf der Nationalversammlung vorzutragen. Es handelt sich nämlich darum, dem Marschall Jerome Bonaparte seinen Gehalt als Divisionsgeneral seit dem Jahre 1815 bis zum Augenblick seiner Ernennung zum Marschall nachträglich zu zahlen.

— **Rom**, 10. April. Mehre Personen, bekannt aus der republikanischen Epoche Roms als wüthende Demagogen, sind inhaftirt worden; man fand bei ihnen außer der umfangreichen Korrespondenz in ihrem Selbsteigenthum ein Packet mit 200 falschen Bons und verschiedene zu ihrer Fabrication gebrauchte Instrumente.

— **Bologna**, 8. April. Dem „Corriere Mercantile“ wird aus Bologna geschrieben, daß der entseelte Körper des berüchtigten Räuberhauptmanns Passatore auf Verordnung der Polizei von Stadt zu Stadt herumgeführt werde, um den Tod dieses Banditen außer allen Zweifel zu setzen. Plötzlich solle aber die Mutter und die Brüder des wahren Steppan Pelloni alias Passatore hinzugekommen sein und behauptet haben, daß sie in dieser Leiche nicht den Sohn und Bruder erkennen.

— **In Portugal** ist, wie eine telegraphische Depesche meldet, eine Revolution ausgebrochen. Saldanha steht an der Spitze der Bewegung. Die Tendenz derselben ist ein Wechsel des Militärsystems. An Seite der Regierung stehen nur einige Regimenter. Die anderen sind abgefallen. Auch ist die Regierung vom Volke verlassen, das sich wahrscheinlich passiv verhalten will. Es scheint also eine bloß militärische Revolution zu sein.

— **Von der bosnischen Grenze**, 14. April. Der bekannte Insurgent Ibrahim Kapich ist ermordet worden. Tausend Albanesen marschiren über Kravnik nach der Kraina; sie sollen auf ihrem Marsche zahlreiche, mitunter sehr grausame Erzeße verüben.

Duntes aus der Zeit.

* * * Reisende, welche aus Triest oder der Levante nach London reisen, können von dreizehn verschiedenen Wegen einen dahin sich wählen, nämlich: über Wien, Breslau, Berlin und Hamburg in 128 1/2 Stunden; über Wien, Prag, Dresden, Leipzig, Berlin und Hamburg in 135 Stunden; über Wien, Berlin, Devin, Hannover, Köln und Ostende in 108 1/2 Stunden; über Wien, Prag, Dresden, Devin, Hannover, Köln und Ostende in 107 1/2 Stunden; über Wien, Regensburg, Nürnberg, Frankfurt, Köln und Ostende in 124 1/2 Stunden; über Laibach, Bruck, Linz, Regensburg, Frankfurt, Köln und Ostende in 124 1/2 Stunden; über Laibach, Bruck, Salzburg, München, Augsburg, Ulm, Karlsruhe und Mannheim in 134 Stunden; über Canegliano, Brixen, Innsbruck, Bussen, Ulm u. s. w. in 124 1/2 Stunden; über Venedig, Verona, Mailand, Luzern, Basel u. s. w. in 127 Stunden; über Mailand, Genf, Lyon, Paris, Amiens, Boulogne, in 171 Stunden; über Mailand, Turin, Lyon u. s. w. in 126 Stunden; über Köln, Brüssel, Paris in 123 1/2 Stunden, und über Wien, Breslau, Dresden, Leipzig, Devin, Rotterdam in 133 Stunden.

* * * **Alt Berlinische Nachrichten**. Ein von dem Magistrat angestellter Marktmeister hatte die polizeiliche Aufsicht über Handel und Wandel. Er prüfte die Güte und Preiswürdigkeit der zu Markt gebrachten Waaren, wies den Verkäufers ihre Stände oder Stätten an, verhönte oder verhaftete die Handelnden, die Händel anfangen, war der Hüter des Verkehrs und der Borgesezte der Straßenseger, vorausgesetzt, daß es dazumal schon solche gegeben hat. Denn es gehörte zu seinen Amtspflichten, den Markt rein zu halten — vielleicht das Meisterstück des Marktmeisters, wenn man bedenkt, welcher Schmutz noch 1533 in Berlin herrschte. Damit der Triumphzug des als Sieger aus dem Türkenkriege heimkehrenden Kurprinzen Joachim ungehindert die Gassen passieren konnte, wurde vorher der ausdrückliche Befehl erlassen, die Unreinlichkeit, die haufenweise in den Straßen lag, erst wegzuschaffen. Bedurfte es doch selbst zu der Zeit des großen Kurfürsten noch einer besonderen Befugung, um die Schweine unter den Linden zu vertreiben. — Der Marktmeister wurde, was seinen Gehalt betraf, in einen Topf geworfen mit den drei Thorwärttern. Jeder dieser vier Rathsbeamten holte sich von jedem Eigenthümer seines Viertels einen gewöhnlichen Pfennig, und das zwei Mal des Jahres, zu Johannis und Weihnachten. Von der auf diese Weise errungenen Summe beglückten 14 Schillinge den Marktmeister und ebenso viele

jeden der Stadtknechte. Was daran fehlte, legte die Stadtkämmerei zu. Dafür strömte der etwaige Ueberschuß dieser halbjährigen Pfennige und Scherfe aber auch in die Stadtkasse. — Der Marktmeister bezog außerdem noch gewisse Pfennige und sonstige Emolumente von Fischhändlern, von den Salzweßern, so wie für das Nischen der Schäffel und Viertel. Nemtchen brachte auch hier Käppchen! Davon hatte der Wächter des Thores seine Antheile vom Bier- und Weinschrotten, vom Kalklöschchen und vom Aufsetzen der Steine, was zu seinen Mühewaltungen gehörte. — Als Polizeiherr in Berlin ließ der Magistrat es sich besonders angelegen sein, seine Bürger gegen Ueberschneidung zu schützen und ihnen gute und wohlfeile Lebensmittel zu verschaffen. In Uebereinstimmung mit dem Schöffengericht ließ er diejenigen ohne Gnade hängen, die mit Wissen und Willen unrichtig maßen oder falsch wogen. Geschworene aus den Zünften fanden ihm bei Ausübung der Gewerbepolizei zur Seite. In der Bestätigungsurkunde der Bäcker Gilde zu Berlin vom 18. Juni 1272 verordnet der Rath: die Bäcker sollten jährlich zwei zu geschworenen Meistern wäh-

len; diese hätten auf Ordnung zu sehen und darüber zu wachen, daß gesundes Brot gebacken würde, und zwar vier und zwei für einen Pfennig; auch müßten sie dafür sorgen, daß die Stadt und die beiden Armenhöfe immer mit gutem und hinreichendem Brote versehen seien, und zu diesem Behufe sollte Mittwochs und Sonntags Besichtigung in den Brotscharen gehalten werden. — Wer Meister werden wolle, müsse vor eines Meisters Ofen backen, damit man zusehen könne, ob er sein Handwerk verstehe. Einem Bäckers Sohn erbe das halbe Gewerk des Vaters. Wer Mitglied der Bäcker Gilde werde, zahle der Stadt 10 Schillinge. Alle Meister des Gewerkes seien den beiden geschworenen Meistern, den Männern ihrer Wahl, Gehorsam schuldig, und über das gesammte Gewerk gebiete der Rath. Auf zu leichtes Brot stand schwere Strafe und der Bäcker desselben wurde wider Willen wohlthätig. Seine Waare wurde ihm weggenommen und von den Rathmännern an die Armen gegeben. — Wäre das jetzt noch gang und gebe — wie viele arme Leute fänden ihr täglich Brot!

Jenilleton.

Der Pfeilhändler in den Kalmückensteppen.

Dem Russischen nachgezählt von Fr. Knorrll.

(Schluß.)

7.

Als der Tag anbrach, deckte feuchter Nebel die Steppen, und grauer Qualm dehnte sich über die Kosakenstadt aus. Dort war Janowits's Raub und Wasil's Erbte niedergebrannt, wie hier Sanguinio's Besitztum und Hella's Vaterhaus! Der Schornstein der Esse war eingestürzt und sein Schutt war zum Sargdeckel geworden dem Pfeilhändler!

Des Kosakenhaimanns Leichnam, schon verwesend, fand Lutzko, mit seiner Patrouille streifend, erst nach einigen Tagen innerhalb der fünf Hügel. — Tullin aber lag im Grunde der Schlucht vor Sanguinio's niedergebranntem und in Schutt liegendem Hause, mit seinem riesenhaften Körper des Baches Strömung hemmend wie eine vorragende Klippe; selbst im Tode war er noch furchtbar.

Nach dem jähen Sturze in die Gallerie, der aber glücklicher Weise schnell den jungen Kosaken dem heftigen Andrängen des flüchtigen Quecksilbers entriß, daß ihm gewiß den Tod gebracht hätte, hatte Wasil, von der Festigkeit des Falles gelähmt, ohnmächtig, todähnlich dagelegen, mit dem bleichen, von kaltem Angstschweiß triefenden Gesichte in Hella's Schooß. — Was diese und der alte Jurko, der sie nicht verlassen, auch an Mitteln zu seiner Lebensrettung anwenden mochten, so wollte doch kein glücklicher Erfolg ihre Bemühungen krönen. Endlich, nach langer, erfolgloser Bemühung gelang es den zärtlich und treu Besorgten, ein Zeichen des Lebens in Wasil's Gliedern anzuregen, und nach und nach den schon zu entweichen bereiteten Geist wieder in seine Hülle zu bannen.

Als Wasil's Bewußtsein zurückzukehren begann, fühlte er sich matt und beklemmt, seine Blicke waren trüb, sein Herz beengt. — Mit dumpfem Schreck gewahrte er über sich des Ganges niedere Decke sich wölben, und kostete schnell das Entsetzliche des rückkehrenden Bewußtseins eines lebendig Begrabenen. — Doch als Hella's stöhnende Stimme den Angstschrei, den er ausstieß, als süßes Echo zurückgab, und ihre weiche warme Hand zärtlich über seine sickernde Stirne strich — da goß eine süße, balsamisch lindernde Empfindung neue Lebenskraft in sein Blut. — — —

Jurko mit seiner wohlwollenden Besonnenheit überließ die Beiden ihrem schwärmerischen Entzücken, und benutzte die sparsam ihnen zugemessene Zeit (da sie noch immer von Gefahren umringt waren), von den Schätzen Sanguinio's, welche seine Vorsicht in den Nischen und geheimen Fächern der unterirdischen Gänge aufbewahrt hatte, und deren Lage auch Jurko wohl bekannt war, weil er mehr Sanguinio's vertrauter Freund als dessen Diener war, so viel und das auszuwählen, welches das Bequemste mitzunehmen, in baare Münze umzusetzen und hinreichend wäre, um dem jungen unglücklichen Paare eine sorgenfreie Zukunft zu gründen.

Nachdem er dieses allein in der Stille ausgeführt hatte, erinnerte er erst die Beiden, daß für sie kein ferneres Verweilen in diesen unterirdischen Gemächern sei, daß Wasil trachten müsse, das jenseitige Ufer des Don zu gewinnen, und auf fremdem Gebiete Sicherheit zu suchen. — „Denn,“ fuhr er fort, „mit dem Haimmann ist Euch keineswegs der Klager gestorben, nein, er lebt Euch fort in tausend Zeugen der Begebnisse dieser Tage, er lebt Euch fort im böswilligen Lutzko, Eurem Mottenmeister, von dem es sich erwarten läßt, daß er Janowits's Haß gegen Euch geerbt, und Euer Verderben nach dem Plane, den jene er entworfen, vollenden wird.“

Wasil sah wohl ein, daß der Alte Recht hatte, und so schritten sie nun durch den unterirdischen Gang, der das Gewölbe mit dem Flusse verband, und traten, nachdem sie in einer Stunde mühsam den Weg zurückgelegt hatten, her-

aus in die erquickende Morgenluft und an die Wellen des rauschenden Don, auf dem sich, in einer künstlichen Bucht am Ausgange aus der unterirdischen Gallerie, ein Kahn schaukelte. — Als aber Wasil eben den Fuß in das Schifflein setzen wollte, sah er, daß Sonne und Mond am Firmamente standen, und Kabi hatte ihm ja gesagt: „Feindlich sind Euch die Stunden, wo diese beiden Gestirne zugleich am Himmel erscheinen!“

Doch Jurko, der die Ursache des plötzlichen Schreckens errieth, tabelte streng seinen Aberglauben an die thörichten Worte einer gewöhnlichen Kalmücken-Wahrsagung, die der blöde Witz eines alten Weibes ihm in die Ohren geschrien, und zeigte zugleich nach Westen, von wo ein Trupp Lanzenreiter am Ufer zu ihnen heranlagte. Schnell bestiegen sie jetzt den Kahn, stießen vom Ufer, und schon trug sie der mächtige Strom in seiner Mitte, und an ihnen vorüber schwammen verkohlte Balken vom Brande zu Jusania, als Lutzko mit seinen Gesellen an der Stelle anlangte, wo die Flüchtlinge in das Schifflein gestiegen waren.

In ohnmächtiger Wuth sandten ihnen die Kosaken vergebliche Schüsse nach, die die Flüchtigen nur mit schnelleren Ruderschlägen erwiderten. Darauf eilte Lutzko hin nach Drax zum Ataman, zu klagen und zu verleumdern!

Bald hatte Jurko mit seinen Kindern, wie er sie jetzt nannte, das jenseitige Ufer erreicht, und stieg mit ihnen und einem leichteren Herzen aus dem Kahne auf das fremde Gebiet. — Hella und Wasil sanken auf die Knie und dankten dem, der „Sonne und Mond aufrollt am Firmamente, und, auf unsichtbaren Ketten sie haltend, bestimmte Bahnen ihnen vorschreibt.“ — Nach ihm wurde ihr Dankgefühl gegen Jurko ausgeschüttet, den nun auch sie mit kindlicher Ergebenheit ihren Vater nannten. — Dann gelobten sich die Beiden Treue und Liebe, Absagung allem Irrglauben, und Jurko gab ihnen seinen Segen, den Sanguinio seinem Kinde nicht hatte geben können; eine Thräne unterdrückte Jurko bei der Erinnerung an das schreckliche Ende seines Gebieters.

Und nun schließt mit der Flucht über den Don das Ungewöhnliche, Furchtbare in Wasil's vordem so traurigen Leben.

Auf die kluge und entschlossene Vertheidigung Jurko's beim Ataman im Hauptlager zu Drax sprach das Oberhaupt, in Erwägung der entschuldigenden Umstände, über Wasil die Verzeihung aus.

In wenigen Tagen darauf schritt Hella, die wieder der Rechte und Wohlthaten der christlichen Kirche theilhaftig wurde, an Wasil's Hand in den Dom zu Jusania zur Trauung, und zwar mit ganz anderen Gefühlen, als sie an jenem verhängnisvollen Morgen des Brautlaufes mit Tullin das Roß bestiegen hatte.

Auf den Trümmern des niedergebrannten Elternhauses baute Wasil mit den Schätzen des Pfeilhändlers ein freundliches Gebäude, von dessen ragendem Giebel er oft mit Hella und Jurko in süßschmerzlichen Erinnerungen hinaus sah in die Steppen nach den fünf Hügeln.

In Folge des Wohlthätigkeits-Aufrufes sind bis jetzt für die sieben armen Familien eingegangen:

Laut letztem Ausweise 67 fl. 16 fr. C. M. — Von J. D. „Gottes Segen.“ 10 fr. M. D. 10 fr. R. P. 8 fr. J. N. „Gott helfe den Armen.“ 10 fr. F. R. 6 fr. N. N. 10 fr. J. Pf. 10 fr. A. B. C. 10 fr. D. C. F. 10 fr. W. F. 20 fr. C. S. 10 fr. Seb. Maurer 16 fr. Parger 24 fr. Summa 69 fl. 45 fr.

Gestern, als am Charfreitage, blieb die Börse geschlossen.